

LESUNG

Liebe zur Poesie

In einer szenischen Lesung wurden im Restaurant Kreuz Werke der italienischen Dichterin Natalia Ginzburg dargeboten.

In einer szenischen Lesung streiften die beiden Schauspielerinnen Franziska von Blarer und Barbara Maey durch die Texte und Schöpfungen der italienischen Dichterin Natalia Ginzburg. Deren unsentimentale Reflexionen über Familie und Leben mochten den einen oder die andere im Publikum zu motivieren, wieder einmal zu einem Werk der Ginzburg zu greifen.

Zwei Frauen verrichten Alltägliches vor einem Paravent, der mit drei wesentlichen Aussagen Natalia Ginzburgs beschriftet ist: «Man sollte nie Gefühle oder Gedanken auf die Seite legen, später braucht man sie nicht mehr» und «Es fällt schwer, von sich selbst zu sprechen, aber es ist schön» sowie das eigentliche Leitmotiv «Ich liebe und verstehe eine einzige Sache auf der Welt, und das ist die Poesie».

In der Tat drehten sich die Gedanken der Dichterin um ihr zentrales Motiv, nämlich dass die Welt eine falsche Auffassung von nützlich und nutzlos habe. Nützlich seien Wissenschaft, Technik, Soziologie und Psychoanalyse, der Rest nutzlos. Was aber mit dem Individuellen, mit der Fantasie und der Erinnerung, mit der Trauer über verlorene Lebensjahre, mit der Poesie? Diese für Natalia Ginzburg lebensnotwendigen Dinge rückt sie in ihrem Schreiben ins Zentrum. Die beiden Schauspielerinnen lesen abwechslungsweise Auszüge aus dem Hauptwerk «Mein Familienlexikon» und aus den essayistischen Schriften. Manchmal überschneiden sich die Lektüren und unisono oder taktverschoben ertönen italienische und deutsche Zeilen zugleich.

Nicht immer war die ausgewählte Lektüre der beiden Schauspielerinnen zwingend. Unter die Haut gingen jedoch die Aufzeichnungen und Gedanken über die Trauer und die Einsamkeit nach der Verhaftung und der Ermordung ihres Gatten Leone Ginzburg durch die Faschisten 1944 in Rom. Klar und überzeugend auch das Credo der Natalia Ginzburg, dass alle ihre Aufzeichnungen der Wirklichkeit entsprechen würden. Alles als erfunden Erkanntes habe sie selber jeweils sofort aus den Texten eliminiert.

JÜRIG KÜBLI